

ohne Mitgefühl beschauen, wohl gar unbarmherzig zerstören kann, der muß ein leichtsinniges und hartes Herz haben. Und die Vögel, die so lieblich und fröhlich singen — sie können auch jammern und klagen. Und fürwahr, es ist nicht ein Geringes, wenn ein armes, vernunftloses Thier über einen Menschen weufzt, welchen Gott nach seinem Bilde erschuf.

Darum, wenn du ein solches Vogelneftchen findest und anschaut, sollst du zu dir selbst sagen: „Der liebe Gott hat diesen Thierchen auch ein Herz gegeben und hat sie gelehrt, wie sie ihr Häuslein bauen sollen; und sie sind seine Vögelein, die er ernährt, daß sie die Erde verschönern und den Menschen erfreuen. Ich will mich wohl hüten, Gottes Werk zu stören und ihm irgend ein Leid anzuthun.“

Nach Krummacher.

### 172. Die Singvögel.

Ein freundliches Dörfchen war von einem ganzen Walde fruchtbarer Bäume umgeben. Die Bäume blüheten und dufteten im Frühlinge auf das lieblichste. Auf ihren Nestern und in den Hecken umher sangen und nisteten allerlei muntere Vögelein. Im Herbst aber waren alle Zweige der Bäume reichlich mit Äpfeln, Birnen und Zwetschgen beladen. Da singen einige böse Buben an, die Nester der Vögel auszunehmen. Die Vögel zogen daher aus dem Orte nach und nach ganz hinweg. Man hörte an den schönen Frühlingmorgen kein Vögelein mehr singen, und in den Gärten war es ganz still und traurig. Die schädlichen Baumraupen wurden sonst von den Vögeln weggefangen; aber jetzt nahmen sie überhand und fraßen Blätter und Blüthen ab. Da standen die Bäume kahl wie mitten im Winter, und die bösen Buben, die sonst köstliches Obst im Ueberflusse hatten, bekamen nicht einmal mehr einen Apfel zu essen.

G. H. C. Schmid.

### 173. Die Ringelnatter.

Sie ist die größte Schlange, welche in Deutschland vorkommt; denn sie kann über einen Meter lang und so dick werden als der Arm eines Kindes. Gewöhnlich findet man sie aber viel kleiner; sie hat nämlich gar viele Feinde unter den Vögeln und vierfüßigen Thieren, weßwegen nur selten eine die volle Größe erreicht. Im Herbst sucht sie einen Schlupfwinkel, wo sie den Winter in Erstarrung zubringt und ihren Winterschlaf hält; besonders gern wählt sie alte Misthaufen, und da kann man oft viele Duzende bei einander antreffen. Im Frühjahr kommt sie nach den Fröschen